

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 10

Artikel: Er versteht's

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glosse

Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,
So soll mich niemand drum beschämen;
Und wenn ich den Ernst will scherhaft treiben,
So werd' ich immer derselbe bleiben. Goethe

* * *

Der Lloyd George ist schlauer als Alle
Und darum tut er sich bequemen
Und denkt: Ihr geht mir in die Salle, [men.
Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehn-

Doch Briand denkt: Lach' du nur drüber,
Will ich mir mehr als da ist nehmen;
Bekomm' ich nur die Hälfte, mein Lieber,
So soll mich niemand drum beschämen.

Und Simons spricht: Die höchste Summe
Wär' recht, könnt' sie nur bei uns bleiben.
Wer ist zuletzt denn wohl der Dumme, [ben?
Wenn ich den Ernst will scherhaft trei-

Und alle Drei denken zünftig:
Wenn wir uns auch zu Krümel reiben,
Ein Jeder sagt doch ganz vernünftig:
So werd' ich immer derselbe bleiben.
Traugott Unverstand

Aus der Schule

„Hans, wie hieß der römische Kaiser,
der Rom verbrennen ließ und dem Brande
zusehend die Laute spielte?“

„Cäsar!“

„Nein, denk' nach?“

„Barri!“

„Barri? Wieso kommst du auf diesen
Namen?“

„Dann hät er halt Nero gheißt, ich
weiß, en Hundsnname hät er gha!“ Lion

Mißverständnis

A.: Du hast doch gesagt, sie singe so
schön?“

B.: Habe ich nie behauptet.

A.: Was sagtest du denn?

B.: Sie sei eine schöne Sängerin! Lion

Us Bären

„Wäge was chunnt ächt o das don-
ners Tram nid?“

„Se, äs wird däich öppe d' Schlaf-
drankheit ha!“



Chuerl: Mr gfeht neume-
nonig Mängi mit dr
Rägelmoden uf dr
Stroh. Händ se si ächt
nomol andert bfunne?

Rägel: Sie chunt schu na,
wartet nu bis im Abrelle;
d' Bräune fläglid ä nüd
im Winter.

Chuerl: Ja nu, se sellid
nu cho mit ihrre lange
Tüpp'e, mr wänd enne
f'scho uf die richtig Lengl
zweigtrampe.

Rägel: Aber Ihr verzeihet mir allweg keni ver-
gäbe und sääb verzeihrlider mr.

Chuerl: Ihr sind guet sicher, Gu chunt niemer
z'näck hinedri, die wenigste gschmöcked die Kunstdünger
gern; hingegen wenn s' so Alhönlischmäck
und Rosmeriwulchen us denen Umläufen us-
fliegld, goht mr scho ä dlli nächer häre.

Rägel: Du alte Chlüsterl, usgirete!

Chuerl: Ja, deswegen steht mr ohne gleich uf d'
Schleppen ue, wenn s' scho guet gschmöcked; es
flügt scho gneug Dräck i dr Lust ume von
Suehrroerche.

Rägel: Ich sag J nu ä sovel, wenn Ihr mr en
Umlauf abetrampid, so gläck Guers Saädeli
nachher us, wie wä mr mit eren Iesen Egge
drüber wär und sääb gsäch's.

Chuerl: Erst würdider allweg understi Guer
Aimpelashilümpe vertecke.

Er versteht's

Der kleine Srib war schwer krank,
war aber durch nichts zu bewegen, die
verordnete Medizin zu nehmen. Endlich
gab es die Mutter auf und setzte sich
weinend zu Söhnen des Bettes.

„Oh! Min Sribli mueh sterbe! Min
Sribli mueh sterbe!“ schluchzte sie ver-
zweifelt.

Da tönte ein Stimmchen vom Bett
her: „Briegg doch nüd so, Mutter! De
Vater chunnt ja bald, dä wird m'r si
scho bibringe!“

Tannhäuser

Mit feierlichem Gesang schreitet der
Pilgerchor über die Bühne. — Eine
Slüsterstimme hinter mir: „Ah, Mönche!“
— Und eine andere: „Ja, vierundzwanzig.“

Das Schwitzmittel

Sie müssen heute Abend ein starkes
Schwitzmittel nehmen!“

„Gut, dann werde ich meine Steuer-
erklärung ausfüllen!“ Denis

Russisches Geld

Die Moskauer Regierung will an
Stelle des Geldes die Arbeitsstunde als
neue Geldeinheit einführen. Als Be-
zahlung würden also in Zukunft die
Russen in der Stunde 60 Minuten er-
halten! Und mehr auf keinen Fall.
Damit ist die Sowjetfrage gelöst. Mit
dem Gelde kann sich selbst der größte
Hungerkünstler länger als einen Monat
nicht ernähren. Denis

Aphorismen

Wann werden die Frauen endlich verstehen,
daß ein Sehler ihnen ungeheure Vorteile verleiht?
Der vollkommene Mann und die vollkommene
Frau sind die nichtigsten Wesen.

Der Weise macht auch einmal einen Schritt
zurück, um weiter sehen zu können.

Ein eitler Mensch hat sich noch nie über die
Menschen erhoben.

Nächst einer ungeregelten Lebensweise gibt es
nichts Gefährlicheres als die geregelte.

Eigenes Drahtnetz

Paris. Da aus Sürdt vor den Deutschen
niemand mehr allein schlafen will, hofft man auf
eine erkleckliche Geburtenzunahme.

Moskau. Aehnlich dem deutsch-amerikanischen
Professoren-Austausch beabsichtigt die Re-
gierung die Boucheriemüller Trotsky und Sinno-
vleff gegen Küng und Märki einzutauschen.

London. Wenn das probate Mittel, den
Deutschen durch bloße Vorzeigung Sochs Schrecken
in die Glieder zu jagen, versagen sollte, ist Poin-
care der Ansicht, die nächste Konferenz nur noch
mit Senegalnegern zu beschließen.

Washington. Wilson erklärte bei der Sahn-
übergabe, wenn man gehuft hätte, daß die Alliierten
nachträglich in Amerika noch eine Teller-
sammlung veranstalten würden, hätte man ren-
tablerweise besser den Andern geholfen.

Er weiß Bescheid

Sie: Das will doch oppis heiße, wann
en Maä siner Frau en schöne Brillant-
ring an Singer steckt!

Er: Ja, das heißtt, daß er dem Gold-
schmied öppe feuf- oder fächshundert
Franke schuldig ischt!

Lion

Briefkasten der Redaktion

h. J. In S. Was Sie
uns in einem Wortschwall
von sechzig Druckzeilen über-
mitteln, hat vor bald achtzig
Jahren schon ein anderer in
vier Seiten ausgedrückt:
Eisenbahnen, Unlehn und Je-
Gind unbeschriften [lauten
Die Wege, die währen,
Zum Teufel zu fahren.

Dieser „Andere“ war der
Wiener Franz Grillparzer,
wenn Sie schon etwas von diesem Herrn gehört
haben, der u. a. auch den heute wieder recht
aktuell animutenden Spruch prägte:

In England: Komfort und Industrie,
In Frankreich verderbte Phantasie,
In Deutschland: Klägeln und Grübeln
Sind die Quellen von allen Übeln.

h. M. in S. Eine Denkschrift „von liefer demo-
kratischer Herzensbildung“ hat sich lebhaft in einem
Zürcher Blatt nach einem „bessern Schweizer“ um-
gelehrt, um ihn ungeheuer glücklich zu machen.
Das wäre vielleicht etwas für Sie, vorausgesetzt,
daß Ihre Herzensbildung genügend demokratisch
ausduriert ist. Um End' aber tut's der Sahn-
künstler auch ein Zukünftiger mit sozialdemo-
kratischem Herzen. Man kann nicht wissen. Oder
oppes nüd?

Mühl. Dank heilig! Und ein Bravo dazu!
In Zürikon hat sich, um einem Bedürfnis abzu-
helfen, ein neues Liebhabertheater aufgetan, das
sich — Mut zeige auch der Mameluk! — gleich
mit Ibsens „Gefenster“ an das nachstlige Licht
der Öffentlichkeit wagte. „Hierau! gab's —
Tanz, wohl um den Anwohenden erträumte Ge-
legenheit zu bieten, sich vom ausgestandnen Ge-
fenster-Schrecken erholen zu können. Servuß!

Karlipeter. Lloyd George hat sich kaum je-
mals so tief unters Gilet blicken lassen, wie durch
seinen neuesten Auspruch: „Liebe deinen Näch-
sten“ ist nicht nur ein gutes Christenwort, sondern
auch ein gutes Geschäft! — Man könnte goppel
bald glauben, der britische Weltregisseur habe einen
Schuh Shylock-Blutes in sich.

L. P. in S. Gegenvärtig ist das Wort „für-
men“ Mode. Man liest in den Seullionen unserer
Blätter bereits von „gefürmter Intelligenz“ und
vom „hochgefürmten Kant“. Es ist bekanntlich
nicht so dumm, daß es nicht seine Nachbeter
fände, auch wenn es der hochgefürmteste Unsin
wäre. So konnte man bisher geschliffene Gläser
und gut geschliffene Mäuler, jetzt aber kann man
unterm Strich in Vortragsreferaten sogar lesen:
„Es war ein geschliffener Abend.“

Chüderli im Bärenbiet.. Ein solcher Abend mit
Schiff war ohne Zweifel auch der Hesse-Vortrag in
Zürich; laut Zürcher Post las der Dichter nämlich „von der richtigen Seite der Berge, ach,
und von Bäumen mit langatmigen Gedanken“. Mehr
kann man für zwei Franken allerdings nicht gut verlangen.

h. K. in S. Bisher waren wir allerdings
auch der Meinung, der Ausdruck Ritus beziehe
sich nur auf kirchliche Handlungen. Nun aber
wurde kürzlich einer vom „Ritus der Käsebereitung
im Wallis“ zu berichten. Und zwar in der N. S. S.
Da wird's goppel mit dem Ritus beim Käsen
wohl keine Richtigkeit haben.

Heiratslustiger in S. In solche heikle Herzens-
geschichten soll man nicht dreinreden. Geh's
schieß, hat man doch nur des Teufels Dank. Über-
merken Sie sich, bevor Sie hineinplumpsen, was
der weise Arthur Schopenhauer spricht: „Herraten
heißt, seine Rechte habieren und seine Pflichten
verdoppeln.“ Sie sind mißlin gevorn!

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern,
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.18